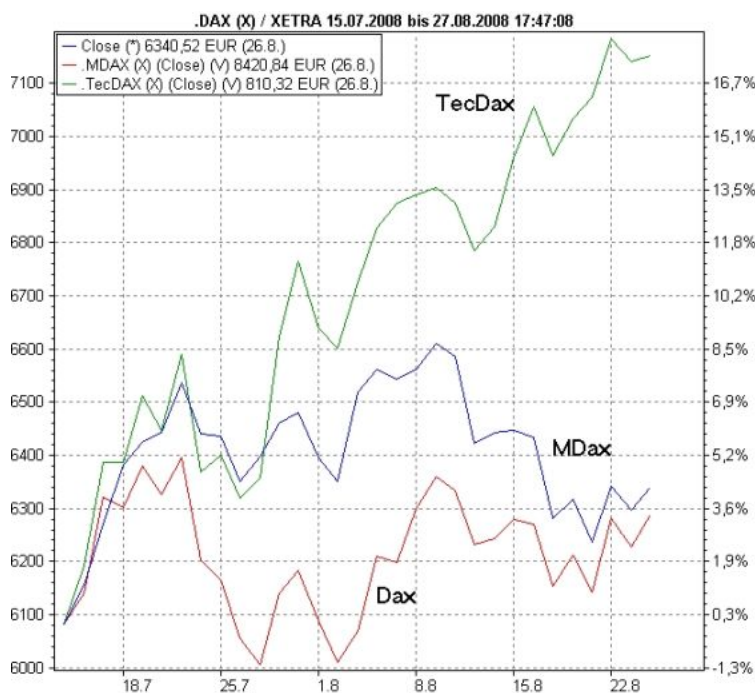


Trocken Brot macht Wangen rot

Liebe Leserinnen und Leser,

entgegen der permanenten, anästhesierenden Sprüche aus Politik, Notenbanken und Bankenwelt hat der Abschwung der Weltwirtschaft gerade erst begonnen. Selbst, wenn die Energie- und Nahrungsmittelpreise sich auf dem momentanen Niveau stabilisieren würden, würde uns doch eine saubere Rezessionsphase ins Haus stehen. Und ob diese nun durch akrobatische Statistiken wirklich im US-Bruttoinlandsprodukt auftauchen wird oder nicht ... bei uns in Europa und in Asien, wo 2+2 noch 4 sind, wird sie es.

Wer daran immer noch zweifelt, erstaunt mich. Aber ... obwohl sich alle durch die Medien transportierten „Alles-ist-gut“-Aussagen der letzten zwölf Monate als voll daneben erwiesen haben, obgleich die US-Notenbank bewiesen hat, dass sie nicht antizipieren, sondern nur reagieren kann (und das dann auch noch falsch), ist die Zahl derer, die momentan gerade bei Nebenwerten fröhlich einkaufen, verblüffend hoch. Dort, wo die großen Adressen sich selten tummeln, steigen die Kurse. Der folgende Chart zeigt, dass MDax und TecDax seit dem bisherigen Dax-Verlaufstief am 15. Juli deutlich weiter nach oben gelaufen sind als der Index der Standardwerte. Wie kommt's?



Verblüffend optimistisch in die Krise

Wie kann der TecDax in sechs Wochen satte 17,5% zulegen, obgleich mit dem September ein saisonal grundsätzlich schlechter Monat vor der Tür steht? Und obwohl die Energiepreise grundsätzlich im September und Oktober zu höheren Kursen tendieren? Nun, sicher, diese Saisonalität hat sich in den letzten Jahren immer wieder selbst widerlegt. Ich habe ja selber permanent auf diesen Faustregeln herumgetrampelt. Aber eigentlich sind die Privatinvestoren, die nach den momentanen Sentiment-Umfragen verblüffend optimistisch sind, ja eben diesen Bauernregeln immer wieder sklavisch gefolgt.

Ich habe den Eindruck, dass hier gekauft wird, weil man sich sagt, dass es zwar kurzfristig noch ein wenig fallen kann ... aber in ein paar Monaten würden die Aktienmärkte ja deutlich höher stehen. Und da man das Tief sowieso nicht erwischt ... warum nicht gleich einsammeln? Und immerhin ist DIESE Aussage, d.h. dass die Kurse in einem halben Jahr viel höher stehen als heute, überall zu hören. Übersehen wird, dass wir das nach dem ersten kapitalen Kursrutsch im Januar auch zu hören bekamen. Aber wer erinnert sich noch an die Aussagen der Analysten vom Jahresbeginn? Und eine solche bullische Aussage geht leicht und locker von der Zunge. Denn bis der Zeitpunkt des „Liefers“ der Prognose gekommen ist, hat jeder vergessen, wer wann was gesagt hatte. Das Spielchen klappt seit Jahren ... und das wird auch so bleiben.

Ich sehe das komplett anders. Sprich, ich würde mich wirklich sehr wundern, wenn die Aktienmärkte in einem halben Jahr höher stehen als heute. Die Rahmenbedingungen stehen dem momentan völlig entgegen. Und wenn die Konjunkturlage erst einmal gekippt ist, kann man den Abstieg nicht mit ein paar Sprüchen aufhalten. Und mehr kommt seitens der Verantwortlichen nicht. Darüber hinaus fange ich langsam an zu bangen, ob der Hoffnungsfaktor namens Obama wirklich wirken wird ... die Umfrageergebnisse in den USA zeigen, dass er keinen nennenswerten Vorsprung mehr hat. Für uns Europäer verblüffend ... und ernüchternd. Und die Rohstoffe ... nun, da dürfen wir gespannt sein. Erdgas ist seit Montagmorgen bis jetzt (Mittwoch 12 Uhr) um 12% gestiegen, Öl arbeitet an einer Bodenbildung, Gold notiert gut 50 Dollar über den Tiefs der Vorwoche und Mais, Weizen und Soja kommen kräftig wieder ins Laufen.

Wo in aller Welt finden sich denn bullische Argumente?

Klar, wenn einem permanent suggeriert wird, man schwimme quasi in Schnäppchen und brauche nur die Hand aufzuhalten, fällt es schwer, das Gegenteil zu denken und zu tun. Aber es bedarf nur einer kurzen Frage, um die Hand zurückzuziehen: ‚warum?‘ Warum sollte die Lage entgegen dem üblichen Verlauf eines Abschwungs - und bislang läuft alles idealtypisch - in einem halben Jahr so viel besser sein, dass wir dann wieder höhere Aktienkurse sehen? Oder, anders herum: Was spricht dagegen, dass die Kurse dann deutlich tiefer stehen ... außer blanker und substanzloser Hoffnung?



Zudem: Sehen Sie sich mal den Chart des zuletzt so leichtfüßig empor kletternden TecDax an. Wer da jetzt einsteigt, hat wirklich Vertrauen in die bullische Zukunft der Aktienmärkte. Eine Art Keil als typische Konsolidierungsformation im Abwärtstrend hat den Index nun an die mittelfristige Baissegerade getragen - bei zugleich überkauften markttechnischen Indikatoren. Ich will nicht ausschließen, dass der TecDax diese Abwärtstrendlinie sogar zeitweise überbieten könnte. Aber es sollte mich wundern, wenn der sich darüber würde halten können!

Aber noch findet sich, wie gesagt, reichlich Hoffnung unter den Anlegern. Ein Signal für eine Trendwende aber wäre völlige Verzweiflung. Ein Ausverkauf, während sich die Rahmenbedingungen bereits wieder stabilisieren. Von beidem keine Spur. Ich meine, dass die bullishen Akteure momentan in die Falle rennen. Und das mit Begeisterung. Klar, Argumente finden sich immer. So auch am gestrigen Dienstag:

Der ifo-Index fiel klar schlechter als erwartet aus. Das ist negativ, sicherlich. Aaaaber! Daraufhin sackte der Euro weg, weil man sich sagte, dass die EZB bei DER miesen Lage die Zinsen eher senken denn weiter erhöhen müsse. Und durch fallende Euro/Dollar-Kurse fielen die Rohstoffe ... und das ist ja bullish. Also: Üble Daten, üble Lage ... und steigender Dax. Und wenn der erst mal steigt, steigt er. Sprich: Dass Euro/Dollar sich wieder teilweise erholte und Öl und Gold am Ende des Tages im Plus landeten, dass die US-Börsen sich nach starken Verlusten am Montag nur marginal erholten, interessierte offenbar nicht - der Dax legte kräftig zu. Heute, am Mittwoch, gibt er zur Mittagszeit diese kompletten Gewinne wieder ab. Tja.

Trocken Brot bringt eiserne Nerven

Solange solche Hoffnungsläufe an der Tagesordnung sind, ist noch viel Luft nach unten. Aber dennoch ist es hartes Brot, diese Märkte zu handeln. Diese permanenten Sprünge lassen all die mehrfach täglich in die Tischkante beißen, die nicht stur intraday kurze Bewegungen traden oder aber im Gegenteil bewusst mittelfristig und unbeirrt auf das durchsetzen der Rahmenbedingungen - und damit auf fallende Kurse - setzen. Nehmen wir nur den Ölpreis am Dienstag: Vier Dollar runter, fünf Dollar rauf, drei wieder runter, zwei wieder rauf. Am Ende bleibt ein nahezu unveränderter Kurs und schweißgebadete Trader.

Diejenigen, die auf jede kleine Rallye hereinfallen und dann meist kurz vor dem erneuten Abwärtsschwenk hochhebelige Calls mit zu kurzer Laufzeit oder zu naher k.o.-Schwelle in Totalverluste verwandeln, werden, wie in jedem großen Abwärtstrend, irgendwann das Handtuch werfen und der Börse die Schuld geben. Zweifellos. Doch aus denjenigen, die übrig bleiben, werden gestählte Trader.

Wer diese Sprünge und extremen Bewegungen übersteht, wer sich trotz dem permanenten Geschrei der so genannten Experten seine eigene, sachliche Meinung bildet und diese behutsam und vorsichtig umsetzt ... den kann nichts mehr schrecken. Natürlich lässt sich in dieser Phase, in denen die Futures den Taktstock schwingen, in denen Hedge Funds mit fast unbegrenzten Kapitalreserven die Märkte dominieren, in der Kurse an einem Tag mehr schwanken als früher in mehreren Wochen, nicht so leicht Geld verdienen als während der gemütlichen Aufwärtstrends der Jahre zuvor. Und diese „Börse extrem“ wird so schnell auch nicht vorbei sein.

Doch auf der anderen Seite haben wir als Investoren so die Möglichkeit, in diesem permanenten Überlebenstraining all die Fähigkeiten zu lernen und umzusetzen, die früher nur jahrzehntelang erfahrene Trader mitbrachten. Irgendwann, wenn genug Hedge Funds und andere Futures-Spieler gegen die Wand gefahren sind und wieder etwas friedlichere Zeiten an den Börsen Einzug halten, werden wir sagen können: Trocken Brot macht Wangen rot! Und schon fast im Schlaf das richtige tun. Schwierige Börsen hin oder her ... das ist doch immerhin etwas!

Herzliche Grüße

Ihr
Ronald Gehrt
www.system22.de